

DIE BESCHIESSUNG VON PAPEETE DURCH DEUTSCHE PANZERKREUZER

Ein neutraler Bericht

VON HEINZ BURMESTER

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 verloren die deutschen Kriegsschiffe in Übersee ihre Stützpunkte und gerieten hinsichtlich ihrer Versorgung in eine schwierige Situation. Das galt insbesondere für das deutsche Ostasien-Geschwader unter dem Kommando des Admirals Graf von Spee, das bis dahin in Tsingtau stationiert war, dem Hafen des deutschen Schutzgebietes Kiautschou. Tsingtau wurde bereits im August 1914 von britischen und französischen Kriegsschiffen blockiert, im September kamen noch die Japaner hinzu, die Kiautschou im November 1914 eroberten.

Die deutschen Schiffe hatten Tsingtau rechtzeitig verlassen, und der Geschwaderchef ließ die Kreuzer auf verschiedenen Wegen einen Sammelpunkt vor der Westküste Südamerikas ansteuern, da nach seinen Informationen mit einer wohlwollenden Neutralität Chiles zu rechnen war. So trafen sich im Oktober 1914 fünf deutsche Kreuzer im Seegebiet der Osterinsel, weit westlich der chilenischen Küste. Auf den Wegen dahin hatten die Schiffe versucht, dem Gegner Schäden zuzufügen, aber sie sollten nicht mit stärkeren Kräften des Gegners in Berührung kommen und mußten sich ständig um ihre Versorgung bemühen, wobei die Beschaffung von Bunkerkohle an erster Stelle stand. Die Panzerkreuzer SCHARNHORST und GNEISENAU, die stärksten Schiffe des Geschwaders, hatten am 9. September die Christmas-Insel auf 2° N, 157° W verlassen, um die westlichen Samoa-Inseln anzusteuern, die deutsches Schutzgebiet waren. Admiral Spee hatte gehört, daß die Neuseeländer schon im August Truppen auf Samoa gelandet hätten; um die Lage zu peilen, steuerte er zunächst Apia an, den Haupthafen der Kolonie auf der Insel Upolu. Er rechnete mit der Möglichkeit, auf der Reede noch Transportschiffe oder einen Kreuzer des Gegners anzutreffen; aber er fand nur einen kleinen Schoner. Auf den Amtsgebäuden an Land sah man die britische Flagge wehen, und es war ein Zeltlager mit vielen Soldaten auszumachen, so daß Graf Spee eine Landung nicht für ratsam hielt.

Von Samoa steuerten SCHARNHORST und GNEISENAU ostwärts in Richtung auf die französischen Gesellschaftsinseln. Am 21. September ankerten sie in der Hafembucht der Insel Bora-Bora, etwa 140 Seemeilen NW-lich von Tahiti, und bunkerten Kohle aus dem Troßschiff O.J.D. AHLERS. Es handelte sich um einen Frachtdampfer der Hansa-Linie, der eine Tragfähigkeit von rund 10 000 t besaß.

Noch am selben Tag setzten die Panzerkreuzer und O.J.D. AHLERS die Fahrt nach Papeete fort, dem Haupthafen der Insel Tahiti. Graf Spee, der sich auf Bora-Bora über die Lage in



SMS SCHARNHORST im Hafen von Makassar, Sulawesi (Celebes). (Foto Archiv DSM)

Papeete hatte informieren können, wollte versuchen, dort seine Vorräte an Kohlen, Wasser und Proviant aufzufüllen. Frühmorgens am 22. September erschienen die Schiffe vor der Hafeneinfahrt. Über die weiteren Ereignisse hat der amerikanische Konsul Mr. Goodsire am nächsten Tag seiner Regierung in Washington einen Bericht gesandt, der in sinngetreuer Übersetzung folgendermaßen lautet:

No. 68

AMERICAN CONSULATE
 Tahiti, Society Islands

Papeete, Tahiti, Sept. 23, 1914

Betrifft: Bombardierung von Papeete, Tahiti

THE HONORABLE
 THE SECRETARY OF STATE
 WASHINGTON

SIR:

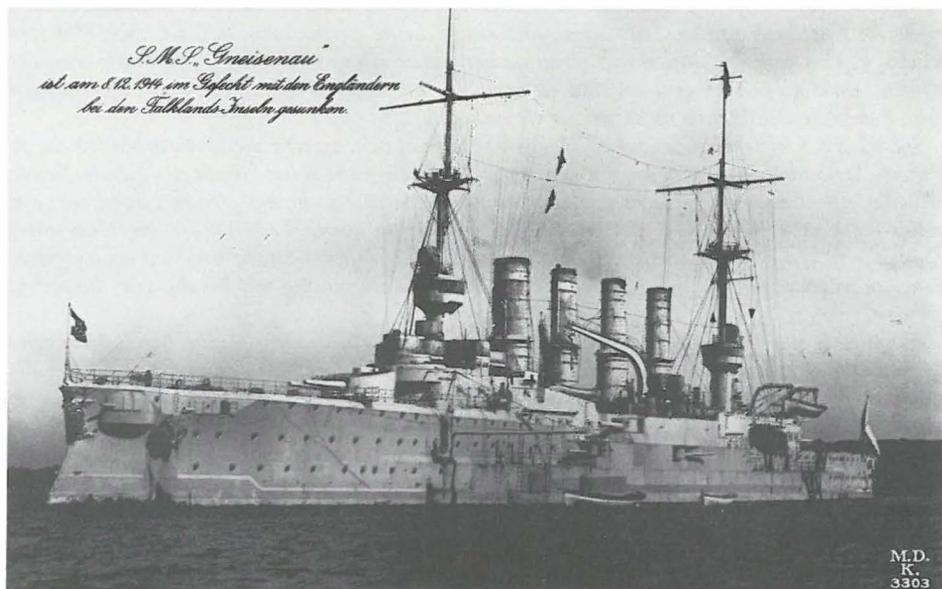
Ich habe die Ehre zu berichten, daß am 22. ds.M., etwa um 06.30 Uhr in der Frühe, zwei Schlachtschiffe und ein Kohlenschiff vor Papeete auftauchten. Die Schlachtschiffe, die den Kohlendampfer draußen zurückließen, näherten sich der Stadt, bis sie etwa 3/4 Meilen außerhalb des Riffs waren, das den Hafen umschließt. Sie führten das Lotsensignal, aber keine anderen sichtbaren Flaggen. Daraufhin setzte sich das Lotsenboot in Richtung auf die Kriegsschiffe in Bewegung. Als es mitten im Hafen war, wurde es durch einen Schuß vor den Bug veranlaßt,

umzukehren; der Schuß kam von den Befestigungsanlagen auf den Höhen hinter der Stadt. Zwei Schüsse wurden dann in Richtung auf die Schlachtschiffe abgefeuert, in der Absicht, deren Nationalität in Erfahrung zu bringen, doch sie reagierten nicht auf die Schüsse. Sie fuhren weiterhin auf und ab, außerhalb der Hafeneinfahrt, von etwa 06.30 bis 07.30 Uhr, und wurden in Abständen von den Forts der Stadt beschossen, ohne daß sie ihre Flagge zeigten. Zu dem letztgenannten Zeitpunkt setzten beide Schiffe die deutsche Flagge und gaben Nachricht für alle Nicht-Kämpfer, Frauen und Kinder, die Stadt sofort zu verlassen, weil sie im Begriff seien, das Feuer zu eröffnen.

Ungefähr um 07.45 Uhr begannen beide Schiffe, die Forts auf dem Hügel unter Feuer zu nehmen und brachten sie schnell zum Schweigen. Das Kanonenboot ZELEE (Das Kanonenboot hatte als stärkste Bewaffnung zwei 10-cm-Geschütze. – Anm. d. Übersetzers) lag längsseit des Dampfers WALKÜRE, den die Franzosen am 12. August bei Makatea von den Deutschen gekapert hatten. Die WALKÜRE lag an der Kaianlage. Nachdem die Deutschen mit den Landbatterien fertig waren, richteten sie ihr Feuer auf die ZELEE, die mit drei Schüssen versenkt wurde. Dieselben Schüsse beschädigten den Dampfer erheblich; er erhielt ein großes Loch im Rumpf, seine Aufbauten wurden zum Teil weggerissen und sein Schornstein wurde beschädigt.

Nicht genug mit der Zerstörung des Kanonenbootes, wurden die Schiffsgeschütze auf die Stadt gerichtet, mit ruinöser Wirkung. Das beschossene Gebiet umfaßte zwei Blocks und schloß den Marktplatz ein; es reichte von A.B. Donald's Geschäft auf der einen Seite bis zur Rue Bonnard auf der anderen. Dieses ganze Gebiet, mit Ausnahme der Vorderseite von Donald's Geschäft, des Norwegischen Konsulats und des halben Marktplatzes, ist heute eine Masse von rauchenden Ruinen. Teile der Kaianlage und der Zollschuppen sind zerstört. Granaten haben auch Gebäude in anderen Teilen der Stadt durchgeschlagen, und einige kleine Schäden hat auch die Schifffahrt im Hafen erlitten. Mit diesen Angaben ist der hauptsächlichliche Sachschaden umrissen.

Zwei Menschen wurden durch Granaten getötet; ein Eingeborener, dessen Unterleib getroffen wurde, und ein Chinese, den es im Rücken traf. Beide befanden sich in der oben bezeich-



SMS GNEISENAU. (Zeitgenössische Postkarte, vertrieben nach der Schlacht bei den Falkland-Inseln; Archiv DSM)

neten Feuerzone. Ein Pferd, das einem Herrn Lambert gehörte, wurde in seinem Stall von einer explodierenden Sprenggranate getötet. Dieselbe Granate zerstörte auch Herrn Lamberts Wohnhaus in der Nähe des Stalles.

Es wurden fast nur Sprenggrananten benutzt, und die Splitter fielen wie Regen über den ganzen unteren Teil der Stadt, wenn die Geschosse explodierten. Es wird geschätzt, daß die beiden Schlachtschiffe während des Bombardements nicht weniger als 150 Schüsse abfeuerten. Die Beschießung dauerte ungefähr 2 1/2 Stunden; in der ersten Stunde wurde in Abständen geschossen, in der übrigen Zeit gab es Schnellfeuer.

Bei den Kriegsschiffen handelte es sich vermutlich um SCHARNHORST und GNEISENAU von der China-Station, oder sonst um YORCK und ROON, zwei ähnliche Schiffe. Die Namen sind nicht mit Sicherheit bekannt, die Identifizierung konnte nur an Hand der Masten und Schornsteine und der allgemeinen Erscheinung versucht werden.

Der Sachschaden wird heute, nach vorsichtiger Schätzung, auf ungefähr 1,25 Millionen Dollar beziffert.

Amerikaner wurden nicht getötet, und nur einer, namens James Hay, wurde verletzt, und zwar durch eine oberflächliche Schramme auf der Wange, verursacht durch einen Granatsplitter. Zwei Menschen, ein Franzose und ein Eingeborener, erlitten leichte Verletzungen; von den Verteidigern des Hafens wurde keiner getroffen. Im Hinblick auf die Zahl der Schüsse und die Art der Granaten ist es wundervoll, daß der Verlust an Menschenleben nicht größer war.

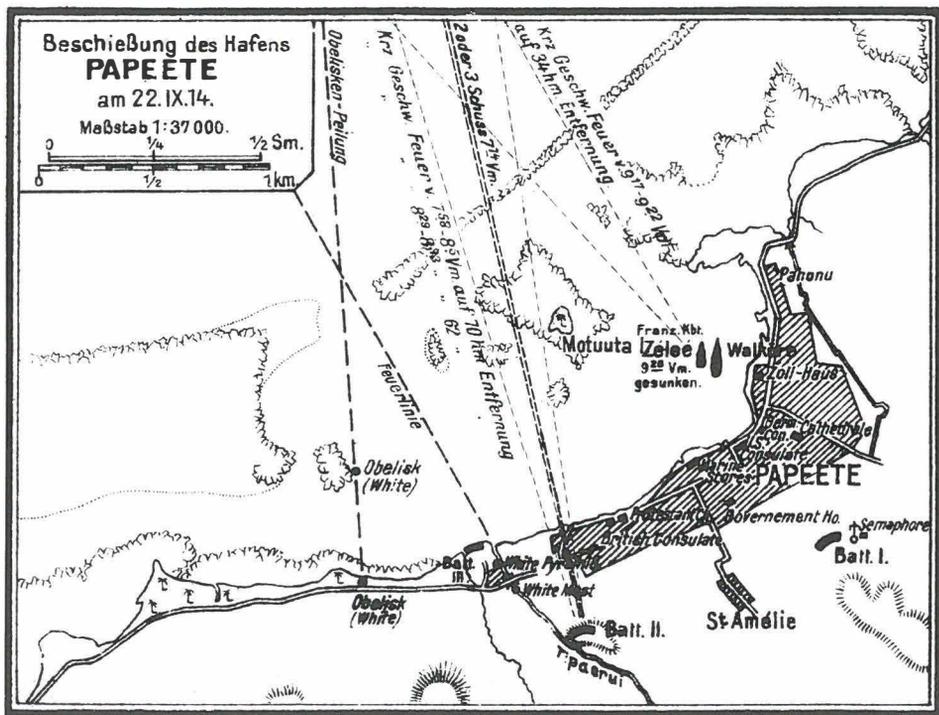
Die Tatsache, daß der amerikanische Schoner WILLIAM OLSEN aus San Francisco, geführt von Capt. Daniel Mc.Donald, vor dem Geschäft von [unleserlich] & Co. Ltd. vertäut war, hat zweifellos das Geschäftsgebäude vor der Vernichtung bewahrt. Der Kapitän hatte seine Flagge gesetzt, die das deutsche Geschützfeuer von der unmittelbaren Nähe fernhielt. Zwar trafen kleine Granatsplitter die Takelage des Schoners, und der Kapitän schätzt den Schaden auf ungefähr 15.- Dollar. Von den amerikanischen Bürgern hat Charles H. Norris den größten Schaden durch die gestrigen Operationen erlitten. Er hatte ein Kontor in dem zerstörten Gebiet und verlor seine gesamten Geschäftspapiere und einige Waren, die er vorrätig hielt. Er handelte mit Vanille, Autozubehör und Lebensmittel-Spezialitäten.

Als die Kriegsschiffe sich etwa um 11 Uhr zurückzogen, steuerten sie einen nördlichen Kurs, vielleicht ein wenig östlicher als Nord, und einige Leute vermuteten, daß sie nach Makatea Island steuern würden, um ihre Kohlenbunker aufzufüllen, und dann nach Tahiti zurückkämen, um die Insel zu erobern und zu besetzen. Bis jetzt, nachdem 26 Stunden vergangen sind, haben sie sich jedoch nicht wieder sehen lassen.

Sobald die Schiffe ihre deutschen Flaggen gezeigt hatten, setzten die Lokalbehörden die in Papeete lagernden Regierungsvorräte in Brand, damit sie nicht in die Hände des Feindes fielen, falls der eine Landung versuchen sollte. Die Kohlenvorräte in einem großen Lagerhaus, nur einen Block vom Konsulat entfernt, brennen noch heftig, obgleich das Feuer angeblich unter Kontrolle ist. In dem zerstörten Abschnitt weiter abwärts in der Straße brennen noch weitere Feuer, aber man hält sie nicht für eine Bedrohung, da sie ständig mit Löschwasser besprengt werden.

Es wurden Vorbereitungen getroffen, um eine Landung abzuwehren; die Befehlshaber der Truppe und der Marine sagten, daß sie bis zum letzten Mann kämpfen würden. So wie die Dinge lagen, konnten sie nichts tun gegen die weit überlegene Bewaffnung der Kreuzer (SCHARNHORST und GNEISENAU waren mit 21-cm- und 15-cm-Geschützen ausgerüstet. – Anm. d. Übersetzers.), die die Batterien zum Schweigen brachten und dann mit der Stadt spielten. Zu Gunsten der Kriegsschiffe muß gesagt werden, daß sie beide – vor der Eröffnung des Feuers auf die Stadt – Parlamentärsflaggen zeigten und offenbar verhandeln wollten; aber ihre Signalflaggen wurden nicht beachtet. Nachdem sie eine angemessene Zeit gewartet hatten, daß ein Boot von der Stadt herauskommen möge, aber nichts dergleichen geschah, eröffneten sie das Feuer.

Nach meiner Meinung waren die Kriegsschiffe zweifellos gewillt, sich hier Kohlen zu besorgen; aber sie hätten die Stadt vielleicht gar nicht belästigt, wenn die Landbatterien nicht als



(Aus: Der Krieg zur See. Der Kreuzerkrieg. Bd. 1. 1927. Anlage 4, Nebenkarte A; leicht vergrößert)

erste das Feuer auf die Schiffe eröffnet hätten. Die Sache kam ins Rollen, nachdem mehrere Schüsse in Richtung der Schiffe abgefeuert worden waren und man sich auf den Schiffen zur Aktion herausgefordert fühlte [»goaded to action«].

Als Resultat der Operationen am Morgen wurde nachmittags der Dampfer SAINT FRANCIS der Compagnie Navale de l'Océanie nach Suva auf den Fidschi-Inseln geschickt, um Alarm zu schlagen und möglichst die britischen und japanischen Geschwader von der Anwesenheit der Deutschen in diesen Gewässern in Kenntnis zu setzen. Die deutschen Zivilisten, die auf Motu-Uta-Island seit einem Monat oder fünf Wochen wie Kriegsgefangene festgehalten wurden – obwohl der Gouverneur sie nicht als solche bezeichnen will –, wurden gestern nachmittag von der Insel ins Kolonial-Gefängnis verbracht, und es heißt, daß man allen die Hinrichtung angedroht habe, falls der Angriff auf die Stadt erneuert würde. Es wird erzählt, daß die Gefangenen versucht hätten, den angreifenden Schiffen Signale zu geben von ihrer Insel aus, die in der Nähe des Barriere-Riffs liegt.

Die WALKÜRE wurde, obwohl sie schwer beschädigt ist, in die Einfahrt geschleppt und dort plziert, um sie beim Wiederauftauchen der Kriegsschiffe versenken zu können. Heute ist alles ruhig im Hafen, die Geschäfte ruhen vorübergehend, und die Flüchtlinge von gestern kehren eilig in ihre Häuser zurück.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges waren die Vereinigten Staaten noch neutral, nicht nur der Form, sondern auch dem Sinne nach. Die vorstehende Schilderung des amerikanischen Konsuls kann deshalb als der Bericht eines unparteiischen Beobachters gewertet werden, der bei der Niederschrift noch unter dem Eindruck des erlebten Kriegsgeschehens stand. Etliche Jahre später erst wurde die amtliche deutsche Darstellung formuliert, die in dem vom Marine-Archiv

herausgegebenen Werk »Der Krieg zur See 1914–1918« im Band über den Kreuzerkrieg nachzulesen ist. (Der Kreuzerkrieg in den ausländischen Gewässern, Bd. 1: Das Kreuzergeschwader. Bearb. von E. Raeder. Berlin 1927, bes. S. 135ff.). Der Originalbericht des amerikanischen Konsuls befindet sich im Staatsarchiv in Washington. Eine Photokopie desselben verdanken wir dem amerikanischen Captain Fred Klebingat, dem alten Südseefahrer und -forscher, dessen Wiege in Schleswig-Holstein stand.

Staatsarchiv
Washington
1927
1927